

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5.  
Bernau Nr. 21

**Preis:** 2 Pfennig (mit  
Abnahme der Sonn- u. Feiertags  
Lage von 11—12 Uhr vorm  
Mittag werden nicht  
zurückgegeben, namhafte Ein-  
nahmen nicht berücksichtigt)

**Verantwortung:**  
Die Verwaltung der  
Angelegenheiten der Zeitung  
übernimmt die Verwaltungsgesellschaft  
des Deutschen Wochens.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Samstag, abends.

Verlagsort: Bernau Nr. 21

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Bernau Nr. 21

**Druck:** 1000 Exemplare  
Druck die Post bezogen:  
Herausgeber: H. 200  
Verleger: H. 200  
Verantwortl. Red.: H. 200

**Abonnements:**  
Herausgeber: H. 200  
Verleger: H. 200  
Verantwortl. Red.: H. 200

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Samstag, abends.  
Eingelagerte Abonnement-  
gelder sind zur Verfügung

Nr. 10

Milli, Samstag den 9. März 1918.

43. Jahrgang.

## Die Südslawen gegen den Staat.

Die Staatsfeindlichkeit der südslawischen Politiker trat bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium und das Ermächtigungsgesetz wieder einmal ganz besonders klar zu Tage.

Diese Vorlagen wurden gegen die Stimmen der Tschechen, Südslawen und polnischen Sozialdemokraten angenommen.

Es handelt sich dabei nicht um eine Vertrauensfrage für die Regierung, sondern darum, ob in diesem Zeitpunkte der Krieg seinen siegreichen Abschluß finden soll, darum, ob den Familien der Eingekückten die Unterhaltsbeiträge, den Kriegswitwen und -waisen, den Kriegsinvaliden die Pensionen weiter ausbezahlt werden sollen und zur Ernährung der Unbemittelten auch weiterhin staatliche Opfer gebracht werden sollen.

Korotkeff und seine Leute haben also dagegen gestimmt, daß dieser Krieg zum Wohle des Staatswesens zu Ende geführt, sie haben ihren Haß gegen den Staat, die Familien der Eingekückten, die Kriegswitwen und Kriegswaisen und die armen Leute, die zu wenig essen haben, entgelten lassen. Die ungeheure Schmach, die die südslawischen Heerführer mit ihrer Abstimmung auf sich geladen haben, bleibt unauslöschlich auf ihnen haften, sie können sie durch keine Heuchelei mehr abwaschen.

Geradezu lächerlich nehmen sich die Lockrufe aus, mit denen der Ministerpräsident Seidler die Südslawen in die Laube bringen wollte. Er sagte:

Die Regierung hat schon vor längerer Zeit den Grundsatz aufgestellt, daß in der nationalen Autonomie der uns so dringende nottuende Modus vivendi zu erblicken sei. In dieser Beziehung hält sie fest an ihren wiederholt bekanntgegebenen Grundsätzen, sowohl hinsichtlich des Rechtes der Völker

Oesterreichs auf eine über die Landesgrenzen nicht hinausgreifende Selbstverwaltung in ihren Siedlungsgebieten, als auch hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes, soweit es nun hier im Einklange mit den Voraussetzungen für die Erhaltung und Entwicklung des Staatsganzen steht. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links.) Die Regierung stellt sich hiermit auf den Boden des Prinzips der nationalen Selbstbestimmung, nämlich des Prinzips, daß keine Nationalität die andere zu vergewaltigen, daß vielmehr jede auf den ihr eigenen Gebieten sich auszuleben berechtigt sei. (Hört! Hört! links.)

Die Regierung hat sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt; und sie hat es mit großer Freude begrüßt, daß aus dem Parlament selbst der Gedanke an die baldigste Aufnahme der Aktion zugunsten des politischen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes kräftig emporgewachsen ist. Auf Einladung der christlichsozialen Partei haben bekanntlich die Obmänner aller Parteien Besprechungen eingeleitet, die auf der Grundlage geführt werden sollen, daß zunächst die Form festzusetzen sei, nach welcher die Arbeit der Verfassungsrevision durchgeführt werden wird. Die Regierung begleitet diese Bestrebungen mit ihren aufrichtigsten Wünschen; sobald über die Form eine Einigung erzielt ist, wird die Regierung nicht zögern, ihre Stellungnahme zu den in Betracht kommenden Problemen zu kennzeichnen und ihre Operate dem hierzu bestellten Forum als Grundlage der Beratung vorzulegen. Die Regierung wird auch dahin wirken, daß die Erörterungen über die Verfassungsfragen einen raschen Verlauf nehmen, so daß wohl in naher Zeit ein positives Ergebnis sich erwarten läßt. Relativ einfach liegen diesbezüglich die Verhältnisse in Böhmen, wo ja eine ganze Reihe von Vorarbeiten bereits gelöst wurde. Gerade dort könnten gewiß Neugealtungen unter Beachtung des Grundsatzes einer Auseinanderlegung der nationalen Streittheile für

beide Volksstämme segensreich und entwicklungsfördernd erfolgen. Ich glaube, auf keinen Widerspruch zu stoßen, wenn ich der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß die Beseitigung oder wenigstens Verminderung der Reibungsflächen zwischen den beiden das Land bewohnenden Volksstämmen bei gegenseitiger Achtung ihrer Rechte zu einer dauernden Verständigung, zu jener ruhigen Stetigkeit der Verhältnisse führen kann, deren alle österreichischen Volksstämme bedürfen, um sich ungehindert ihren wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben widmen zu können. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Was die übrigen Kronländer anbelangt, in denen gleichfalls eine Ordnung der nationalen Verhältnisse erforderlich ist, so möchte ich insbesondere die südslawische Frage als eine solche bezeichnen, an der schon gegenwärtig nicht länger achtlos vorübergegangen werden kann. Daß sie besteht, kann gewiß von niemanden in Abrede gest. werden. Es handelt sich jedoch darum, jene Lösung zu finden, die dem Axiom der dynastischen und staatlichen Treue voll und ganz entspricht. Auf dieser einzig möglichen Basis ist die Regierung gern bereit, im Rahmen ihrer Befugnisse in eine Erörterung der südslawischen Frage mit dem Ziele ihrer baldigen Lösung einzutreten, wobei jedoch selbstverständlich nur mit aller Offenheit, nur im Einvernehmen aller beteiligten Faktoren und unter Wahrung der berechtigten Ansprüche der mitberührten österreichischen Völker vorgegangen werden kann.

Für jeden, den das Unsinvolle nicht selbstverständlich ist, müßten nach der Abstimmung der Südslawen diese Zusagen als hinfällig gelten. Es liegt auch für die deutschen Abgeordneten nicht der geringste Anlaß vor, mit Leuten, die den durch den Krieg Betroffenen den Unterhalt verweigern, sich an einen Verhandlungstisch zu setzen.

Unsere Abgeordneten haben nun die durch die nationale Ehre gebotene Verpflichtung, jede Gemein-

## Zwiesgespräch zwischen Nixe und Gigerl

in der Zeit einer Hundekontumaz.

Sie sah vor dem Tore und blickte bitterböse vor sich hin.

„Oh, warum so ernst, so traurig?“ rief da plötzlich eine Stimme in ihrer Nähe. Gigerl war es, der einhergesprungen kam und sich nun vor sie hinsetzte, indem er fragte: „Wie kommt es, daß du schon in aller Frühe so mißmutig dein schönes Auge in die Weite schweifen läßt?“

„Ich kann nur, daß du noch fragen magst, daß du bei Laune sein kannst,“ erwiderte sie gereizt, als sie ob seines ungestümen Rahens erschreckt aufblickte. „Kann man wohl in der Zeit der Hundesperre vergnügt, heiter sein? Ich für meinen Teil ganz und gar nicht; soll man sich des Daseins freuen mit solch' einem Drahtrüffel vor der Schnauze, atmen kann man kaum und wie man ausfieht, ganz entsetzt! und einen Spaziergang machen? Na, kann das Vergnügen bereiten? Für mich war's stets die höchste Lust, wenn ich eine Maulwurfshöhle entdeckte und mit der Schnauze so tief als möglich mich hineinvergraben konnte. Geht dies vielleicht mit dem Weißkorb? Ich versuchte es einmal und was war die Folge? Daß das ganze elende Drahtgeflecht sich voll Erde anstopfte, so daß ich

eilends zu meinem Frauerl laufen mußte, damit sie mich befreite, sonst wäre ich noch am Ende erstickt. Ein Apportl holen ist ganz ausgeschlossen; wie lief ich doch immer vergnügt quer seldein, wenn mein Frauerl das Apportl war, wenn ich ihr 's auch nicht immer gebracht habe, aber es machte doch Spaß, demselben hinter herzulassen. Oder wenn man einen Knochen fand unterwegs; war das nicht stets ein Hochgenuß? Und jetzt kannst du nur daran schnuppern, dir das Wasser im Mund zusammenlassen und ihn liegen lassen! Und diese Marter dauert nun schon eine Unendlichkeit, man muß die Strafe dulden und weiß nicht wofür!“

„Aber, ich bitt' dich,“ sagte darauf Gigerl, „nimm die Sache doch nicht so tragisch, ich bin in diesen Dingen Philosoph und denke nur: nichts dauert ewig, soll ich mir mein bißchen Dasein jetzt verbittern wegen einer Sache, die einmal nicht zu ändern ist? Ich mache trotz des Maulkorbes alles, was mich freut, kann ich auch keinen mehr in die Wade zwicken, so denke ich mir: das hole ich schon alles wieder nach, lasse mir jeden guten Bissen recht fein schmecken und verderbe mir nicht im geringsten meine Laune.“

„Ja, was das Essen betrifft,“ meinte Nixe kleinlaut, „da fehlt's auch bei mir nicht, das schmeckt mir immerzu, das kann ich aber auch ohne Weißkorb genießen.“

„Also siehst du,“ sagte Gigerl, „dann ist's ja

nicht so schlimm, wie du denkst, du bist nur heute etwas elegisch angehaucht. Wenn einem das Fressen zusagt, dann hat's noch gute Weile zum Verzweifeln!“

„Ah!“ schrie Nixe plötzlich auf und wollte davon eilen. Gigerl aber verstellte ihr den Weg und fragte nach der Ursache ihres Erschreckens.

„Laß' mich,“ sagte sie, während sie hinter die Türe kroch, siehst du nicht dort den Bösen? Er kommt um die Ecke her.“

„Den Bösen, ah so, den meinst du? Nun, der kann uns ja nichts anhaben, wir haben ja Steuermarken und Korb vorschriftsmäßig um.“

„Ja, aber ich will ihn nicht sehen, nicht einmal vorübergehen sehen, weißt du es denn nicht, daß der mich schon einmal in seiner Schlinge gehabt?“

„Was, dich den schönen, eleganten Hund?“

„Ja, der frägt wenig, ob der Hund ein vornehmer oder ein ründer Roter ist.“

„Ja, wie ist denn das zugegangen? Erzähle doch!“

„Es war vor zwei Jahren im Monat August, wo unsere Steuer zu entrichten ist. Bei uns zu Hause war großes Reinemachen, die Tür wurde auf- und zugemacht, blieb auch offen stehen und ich huschte hinaus, das Halsband mit der schon längst gelösten Marke hatte ich noch nicht umbekommen. Ahnungslos sah ich hier mit dem kleinen Nachbar

jamkeit mit dem südslawischen Staatsfeinde zu lösen. Die deutsche Wählerschaft kann es nicht dulden, daß unsere Abgeordneten mit Leuten vom Schlage des Dr. Koroschek irgendwelche Verhandlungen pflegen.

## Die Kriegsergebnisse.

### Friede mit Rumänien.

Am 5. d. wurde in Buchtea zwischen den Mittelmächten und Rumänien ein Präliminarfriede abgeschlossen, dessen Hauptbedingungen folgende sind: Rumänien tritt an die Mittelmächte die Dobrudscha bis zur Donau ab, es wird ihm jedoch ein freier Handelsweg über Konstanza nach dem Schwarzen Meere gesichert. Rumänien gesteht Grenzberichtigungen gegenüber Oesterreich sowie Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete zu. Rumänien hat sofort zu demobilisieren und das besetzte österreichisch-ungarische Gebiet (an der Dreiländerecke) zu räumen. Auch muß es den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Bessarabien nach Odessa eisenbahntechnisch unterstützen.

5. März. Der Friedensvertrag mit Rußland wurde unterzeichnet. Hierbei legten die russischen Vertreter Verwahrung ein, denn der Friede sei kein Verständigungsfriede, da Rußland zur Annahme des deutschen Ultimatus gezwungen war. Hoffentlich werden andere auch noch „gezwungen“ werden. — Im Norden wurden 16.500 Tonnen versenkt.

6. März. An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. — An der Westfront heiderseits starke Ausholungskämpfe. — Zum Schutze Finnlands sind deutsche Truppen auf den Alandsinseln gelandet. — Im Sperrgebiet um England 20.000 Tonnen versenkt.

## Die Deutschen als Sündenböcke.

Aus Laibach wird geschrieben:

Die großserbische Propaganda, die zur Zeit der Annexion ganz Bosnien unterwühlte, hat von 1908 bis 1914 durch die Presse und durch Emissäre auch unter den Slowenen in Krain, Untersteiermark und im Küstenlande eine beschränkte Anzahl von Anhängern gefunden. Darüber hat besonders eine im Dezember 1914 vor dem Laibacher Landesgerichte gegen eine Reihe von slowenischen Hoch- und Mittelschülern durchgeführte Strafverhandlung Aufklärung verschafft, die wegen Hochverrates, wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und wegen des Vergehens der Geheimbündelei angeklagt waren. Hierbei wurde nämlich festgestellt, daß die Fäden der unter den Angeklagten bestandenen geheimen politischen Organisation zur Förderung der südslawischen Bewegung nach Belgrad liefen. Auch andere Erschei-

vor der Tür, auf einmal fühlte ich mich gewürgt und emporgerissen. Mein fürchtbares Geheul rief eine ganze Ansammlung von Menschen herbei, alle wollten mir helfen, doch es nützte nichts, der Böse nahm mich unter den Arm und trug mich fort. „Nun und dann?“ fragte Gigerl ganz entsetzt. „Nun dann schicke mein geängstigtes Frauerl, welches einer Ohnmacht nahe war, schnell auf's Stadttamt, wohin ich gebracht wurde und löste mich aus.“

„Oh, du Aermste!“ seufzte Gigerl, „was magst du ausgestanden haben!“

„Ja, wahrhaftig, ich bringe lieber wieder vier Junge zur Welt, als solch' eine Schmach erdulden!“

„Wa-a-s?“ rief Gigerl empört aus. „Du hast schon Kinder geboren, psui und da will mein Herrl, daß ich dich freien soll!“

„Ja, warum denn nicht?“ erwiderte Nize höchst verlezt. „Ich war doch eh: und recht mit Zustimmung meines Frauerls mit meinem ersten Männchen verbunden und bin nun Witwe.“

„Witwe? Was heißt das?“

„Nun, mein Männchen ist verschwunden, ich sah und hörte von ihm nichts mehr, habe das Männchen somit verloren und das heißt dann Witwe sein!“

„Ah so!“ sagte Gigerl und dachte sich im Stillen: so werd' ich's auch machen.

nungen vor dem Kriege deuteten auf eine Gesinnungsverwandtschaft gewisser Persönlichkeiten mit Belgrader Kreisen hin.

So entstand im Jahre 1913 unter der Führung des Laibacher Mittelschulprofessors Dr. Njelic und des Privatdozenten der Agraruniversität Dr. Bogumil Bosnjak eine Bewegung, die auf eine möglichst weitgehende Ausgleichung der serbo-kroatischen und der slowenischen Schriftsprache abzielte. Diesen Plan suchte man dadurch praktisch zu fördern, daß in der Tagespresse immer mehr kroatische Wörter heimisch gemacht wurden. Der unter der Leitung des Professors Njelic stehende literarische Verein „Matica Slowenska“, der später wegen Verbreitung des die Verhältnisse in Bosnien sehr eindeutig schildernden und deshalb von der Laibacher Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Romans „Gospodin Franjo“ behördlich aufgelöst wurde, gab zur Förderung der sprachlichen Einigungsbestrebungen im Jahre 1914 eine Sammlung originalserbischer Heldenlieder heraus, die mit einem Wörterbuche und einer Grammatik versehen war. Den gleichen Zweck verfolgt ein Sprachkurs der serbo-kroatischen Sprache, den Professor Njelic in Laibach veranstaltete.

Mitte Juni 1914, wenige Tage vor der Ermordung des Thronfolgerpaares, fand dann in Belgrad die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den serbischen Schriftsteller Dositej Obradovic statt. Der hierzu als Vertreter des Laibacher Gemeinderates entsandete slowenische Landtagsabgeordnete Dr. Novak hielt bei diesem Anlasse eine Rede, worin er Obradovic als einen Vorkämpfer der südslawischen Idee und die Stadt Belgrad als das Kulturzentrum der Südslawen bezeichnete.

Für das Jahr 1913 war die Veranstaltung eines allslawischen Sokolfestes in Laibach geplant gewesen, das von der Polizei verboten wurde, weil die erwartete Zureise serbischer und russischer Sokoln mit Rücksicht auf die ungeläutete politische Lage unerwünscht war. Aus dem gleichen Grunde wurde der allslawische Sokoltag verboten, der im August 1914 in Laibach stattfinden sollte.

Alle diese Umstände mußten bei Beginn des Krieges mit Serbien und Rußland die Behörden zu entsprechenden Maßregeln veranlassen, wollten sie sich nicht der Gefahr aussetzen, nachträglich der Sorglosigkeit geziehen zu werden. Es wurden daher in der Tat einzelne Persönlichkeiten, die für die panslawistische Sache allzu offenkundig Stimmung gemacht hatten, teils vom Schauplatz ihrer Wirksamkeit entfernt, teils unter Beobachtung gestellt. Dieses Mißgeschick widerfuhr unter anderen dem Professor Njelic und dem gewesenen Bürgermeister Hribar, der sich durch seine oftmaligen Fahrten nach

„Nize, Nize!“ rief es nun aus dem Fenster heraus.

„Ah, mein Frauerl ruft.“

„Nun mußt du fort!“ sagte Gigerl bedauernd.

„Oh, das hat noch gute Weile,“ sagte Nize.

„Auf den ersten Ruf habe ich noch nie gehört, ich warte immer erst auf das weiter folgende Rufen.“

„Siehst du, gerade so mach' ich's auch, mein Herrl pfeift sich oft die Lunge heraus und ich denke mir, wenn er nicht mehr kann, wird er wohl aufhören und galoppieren weiter. Ja, das liegt in der Rasse! Aber, was ich noch sagen will, als ich vorhin so auf dich losprang, so war es, weil ich dich ernstlich fragen wollte, für wann unser Hochzeitstag eigentlich angefeht ist?“

„Liebster Freund, den richtigen Zeitpunkt kann ich dir selbst noch nicht sagen, der muß eben abgewartet werden, weil es bei uns Hundebrauten, wie du weißt, eben von Gefühlsergüssen abhängt, die uns dann ganz plötzlich, spontan und unerwartet in die Arme des Bräutigams treiben — —“

„Nize, Nize!“

„Nun aber muß ich laufen.“

— sie drückten sich die Pfoten und Gigerl mit den Hinterfüßchen ausschlagend, sprang lustig davon. Emma Ruß-Bradatsch.

Rußland (wo er mit dem berühmten Grafen Bobrinski und mit dem Ministerpräsidenten Stolypin Besprechungen hatte) und nach Belgrad verhängt gemacht hatte.

Daß die Maßnahmen der Behörden in vielen Fällen nicht unangebracht waren, wurde nachträglich durch die bald nach Ausbruch des Krieges erfolgte Flucht hervorragender Slowenen, so des genannten Dr. Bogumil Bosnjak, des Triester Reichsratsabgeordneten Dr. Gregorin, des Ingenieurs Gustincic und anderer erwiesen, die jetzt im Auslande im Dienste der Entente gegen Oesterreich-Ungarn hegen. Gewiß ist in der fieberhaften Aufregung der ersten Kriegswochen durch die Zivil- und Militärbehörden auch manchem Unrecht zugefügt worden, allein dafür sollten sich die Betroffenen bei ihren Führern, die diese Aufregung durch ihre maßlose Agitation vor dem Kriege verschuldet haben, bedanken. Keineswegs geht es an, jetzt für alle Verhaftungen, Abstrafungen und Internierungen, die wegen Verdachtes staatsfeindlicher Gesinnung in jenen Tagen mit Recht oder Unrecht vorgenommen wurden, nachträglich — die Deutschen verantwortlich zu machen, wie dies jetzt von slowenischer Seite tagtäglich geschieht. Brachte doch kürzlich das „Agrar Tagblatt“ einen aus slowenischer Feder stammenden Bericht aus Laibach, worin über die vom Südslawischen Klub in einer Interpellation behandelte Konfinierung Hribars unter der Ueberschrift: „Die Deutschnationalen gegen Hribar“ berichtet wurde.

Es ist einfach empörend, wie die Slowenen — Abgeordnete und Presse — anstatt offen zu bekennen, daß die Behörden in sehr vielen Fällen begründeten Anlaß zum Einschreiten hatte, nun alle während des Krieges Gemäßigten kurzer Hand als Märtyrer hinstellen, die durch deutsche Gefügigkeit und Rachsucht ins Unglück gestürzt wurden. An dem meist durch Abgeordneteninterpellationen immunisierten Berichte über solche angeblich deutsche Mißfaten wird dann jedesmal der logische Schluß angeknüpft, daß sich die Südslawen durch die Errichtung eines eigenen Staates gegen die Wiederkehr solcher „Verfolgungen“ schützen müssen. Durch diese gewissenlose Heze werden selbstverständlich die urteilslosen Volksmassen in der gefährlichsten Weise aufgestachelt. Deshalb ist es höchste Zeit, daß diesem Treiben von maßgebender Seite Einhalt getan wird.

## Die Segnungen des Bolschewismus.

Ein aus Rußland soeben zurückgekehrter österreichischer Staatsbürger schreibt uns über die dortigen Zustände:

„Als eines der hervorstechendsten Merkmale des zaristischen Regimes wurde allgemein die Korruption bezeichnet. Jetzt unter der Herrschaft der Bolschewiken blüht das Bestechungswesen ärger denn je. Mögen auch die Führer integre Leute sein — ihre Gegner behaupten zwar, daß sie von Deutschland gekauft seien — der Rubel wirkt nach wie vor Wunder, nur daß sich die Taten erheblich erhöht haben. Es ist auch jetzt beispielsweise gar nicht so leicht, einen Paß für das Ausland zu erhalten, und wenn man gar ein Bourgeois ist, muß man zur Erlangung ein erkleckliches Stück Geld aufwenden. Es werden da in letzter Zeit Beträge bis zu 4500 Rubeln genannt.“

Die Privatbanken sind bekanntlich gesperrt und Auszahlungen sollen nur im beschränkten Ausmaße (150 Rubel für die Woche an eine Person) vorgenommen werden. Trotzdem können, wie einzelne Skandalaffären erwiesen haben, gute Verbindungen mit dem Smolni-Institut und entsprechende Nachhelfen bei den in Betracht kommenden Bankkommisären auch hier Ausnahmen von der strengen Regel schaffen.

Bestechungen sind auch im Eisenbahnwesen an der Tagesordnung. Die Waggontagen gehen da in die Tausende. Allerdings lohnt sich der Transport nur für Luxuswaren. Und so kann man begreifen,

weswegen überall in den Petersburger Lebensmittel-läden schöne Äpfel, die in der Krim gewachsen sind, liegen, die geringste Sorte allerdings zum Preise von zwei Rubeln für das Stück.

Daß auch im gerichtlichen und polizeilichen Verfahren, wenn von einem solchen überhaupt gesprochen werden kann, Bestechungen häufig sind, beweist, daß der Petersburger Untersuchungsausschuß vor einiger Zeit in seiner Gänge suspendiert und wegen Bestechungen und parteiischer Vorgangsweise in Untersuchung gezogen wurde.

Eine der ersten Taten der Bolschewiken war die Verkündigung der Freiheit des Wortes. Was sie aber unter Freiheit verstehen, zeigt die Behandlung, die sie der Presse der gegnerischen Parteien, namentlich der Rechtssozialrevolutionären und der Menschewiken angedeihen lassen. Besonders kraß trat diese Auffassung zutage, als die Bolschewiken die konstituierende Versammlung sich vom Leibe zu halten trachteten. Kein Tag verging, ohne daß ein Zeitungsherausgeber zu einer Geldstrafe, die sich in vierstelligen Zahlen bewegte, verurteilt wurde. Als die Gegner der Bolschewiken sich dadurch nicht abschrecken ließen, versuchte die Smolni-Regierung, sich mit der gänzlichen Einstellung der Zeitungen zu helfen, was natürlich nur zur Folge hatte, daß die Zeitungen einfach sofort am nächsten Tage unter anderen Namen erschienen. Da setzte nun der größte Terror ein. Zahlreich sind die Fälle, wo Banden von Soldaten oder der Roten Garde zur Nachtzeit in einzelnen Druckereien erschienen, das Personal verjagten oder abführten und die eben in Druck befindlichen Ausgaben zerstörten. Schließlich arteten diese „polizeilichen“ Maßnahmen in einfache Plünderungen aus, weswegen die Regierung sich veranlaßt sah, durch eine öffentliche Erklärung gegen dieses Vorgehen Stellung zu nehmen und zu versichern, daß in Zukunft gegen einzelne Zeitungen nur auf Grund eines Befehles des Volkskommissars für die Presse vorgegangen werden dürfe. Sie beabsichtigte dadurch, die Knebelung der gegnerischen Presse in geordneterer Formen zu bringen. Nichtsdestoweniger ereignen sich jeden Tag Akte der größten Willkür, die unter dem Schlagworte des Kampfes gegen die antirevolutionären Bestrebungen begangen werden und dadurch, daß sie eigentlich nur gegen die nicht bolschewikische Arbeiterpresse verübt werden — denn eine andere besteht ja nicht mehr, mit Ausnahme der wenigen Rabettenblätter — beweisen, daß die Bolschewiken ihre Macht nur mit großer Gewaltanwendung aufrechterhalten können. Sie haben sogar ein eigenes revolutionäres Tribunal für die Presse schaffen müssen und vor gar nicht zu langer Zeit setzte der Petersburger Arbeiterrat ein besonderes Komitee ein, das sich über wirksame Maßregeln zur Verhinderung des Mißbrauches der Freiheit des Wortes durch die bourgeoise Presse, das sind alle Zeitungen, die nicht bolschewikisch oder linkssozialrevolutionär sind, schlüssig werden sollte. Als erster Programmpunkt wurde gleich die allgemeine Requirierung sämtlicher Privatdruckereien bezeichnet.

Eine gesetzlich umschriebene und tatsächlich fest eingehaltene Gewähr für die Sicherheit der Person besteht für niemand. Die formlose Order eines der vielen Kommissäre oder der Beschluß eines der Arbeiterkomitees genügt, um eine Verhaftung durchzuführen. Tage vergehen dann, bis der davon Betroffene entweder ohne weitere Erklärung freigelassen wird oder den eigentlichen Grund seiner Verhaftung erfährt. Die Petersburger Gefängnisse, die nach der Revolution alle geöffnet worden waren, sind jetzt überfüllt. Die Gefangenen hungern und frieren. In der Haft befinden sich fast ausnahmslos nur politische Gegner der Bolschewiken. Tag für Tag bringen die Zeitungen ergreifende Beschreibungen der Entbehrungen, denen die Häftlinge ausgesetzt sind, und der Verein des „Roten Kreuzes“ zur Unterstützung der politischen Gefangenen muß täglich die Öffentlichkeit um neue Spenden anrufen. Er vermag kaum den an ihn namentlich aus der Peter Paul-Festung gestellten Anforderungen zu genügen.

Wie schwer diese Willkürherrschaft die Geister bedrückt, zeigt in aller Bitterkeit der letzte Weihnachtsartikel, den Maxim Gorki in seiner Zeitung „Neues Leben“ schrieb. Er klang in eine Mahnung aus, aller Feiner zu gedenken, die jetzt in den Gefängnissen schmachten.

Das ist die „Freiheit“, die die Sozialdemokratie den Völkern bringt.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

Bei der am 8. März unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Heinrich v. Jabornegg stattgefundenen Gemeindeauschusssitzung wurde, da keine Einläufe vorlagen, sofort mit der Beratung der Tagesordnung begonnen. Für den Rechtsauschuß berichtete dessen Obmann Dr. August Schurbi über die Ansuchen des Franz Breach, Privatbeamten, der Theresia Zabulosek, Bedienerin, des Wehners Valentin Koroschek, des Schustermeisters Franz Ratsch, der Bedienerin Anna Kludernik, der Wirtshäuserin Amalia Wichterz, des Goldarbeiters Viktor Labe und der Schneiderin Johanna Gerzer, um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Cilli. Mit Rücksicht auf die gegebenen Bedingungen wurde den Ansuchen der Genannten stattgegeben. Das gleiche Ansuchen des Schlachthausarbeiters Josef Hladin wurde behufs neuerlicher Erhebungen über dessen Aufenthalt in der Stadt Cilli an das Amt zurückgeleitet. Dem Ansuchen des Oberarztes Dr. Wiorich Bildner von Steinburg um Zulassung der Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Cilli wurde in geheimer Abstimmung stattgegeben. Weiters brachte der Berichterstatter eine Vorstellung des Mühlenbesizers Peter Majdic hinsichtlich seines Wehrverbrauchs an Gas zur Verlesung, worauf er den Antrag stellte, mit Rücksicht darauf, als diese Eingabe nicht als ein Rekurs zu betrachten ist, die Erledigung derselben dem Bürgermeister selbst zu überlassen. Dieser Antrag wird angenommen.

Ueber das Ansuchen der Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege um Bewilligung eines Förderungsbeitrages berichtet Gemeindeauschuß Wilhelm Klementschitz und beantragte zu diesem Zwecke den Betrag von 50 K für das Jahr 1918 zu widmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Für den Finanzauschuß berichtete dessen Obmann Bürgermeister-Stellvertreter kais. Rat Karl Teppy. Das Ansuchen des Fürsorgeauschusses für deutsche Kriegsflüchtlinge in der Steiermark in Graz um eine Geldspende wird mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde abgelehnt. Dem deutschen Leseverein in Graz und dem Deutschen Studentenfrankvereine in Graz wird für das Jahr 1918 je ein Beitrag von 20 K, der bereits im Voranschlage zu diesem Zwecke vorgesehen ist, gewidmet. Dem Vereine Südmärk wird für das Jahr 1918 der im Voranschlage bereits vorgesehene Unterstützungsbeitrag von 100 K bewilligt. Dem Wachmanne Jakob Posnitsch wird für die im Jahre 1917 durchgeführten Desinfektionen eine Remuneration von 100 K gewährt. Sodann wies der Berichterstatter darauf hin, daß in der letzten Sitzung dem Deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgevereine in Cilli ein Beitrag von 2000 K gespendet und die Mietzins sowie die Beheizungs- und Beleuchtungskosten unter der Bedingung gestundet wurden, daß seitens des Vereines dem Gemeindeauschusse ein Rechnungsabluß vorgelegt werde. Der Bürgermeister verlas den Rechnungsabluß und erklärte sodann, daß er der Sitzung des Vereines, in der über den Rechnungsabluß beraten wurde, beigewohnt und in die Bücher des Vereines Einsicht genommen habe. Er könne dem Gemeindeauschusse die Mitteilung machen, daß tatsächlich das Bestreben obwaltet, ein Gleichgewicht in den Haushalt des Vereines zu bringen. Es werde alle Mühe aufgewendet, um tatsächlich den Verein zu erhalten, es sei jedoch eine kräftige Unterstützung des Vereines unbedingt notwendig, um dem Bestreben des Vereines gerecht zu werden. Es sei somit gerechtfertigt, daß seitens der Gemeinde der bereits beschlossene Betrag geleistet werde und daß die Beträge welche seitens des Vereines an die Gemeinde zu entrichten wären, gestundet werden. Diese Erklärung des Bürgermeisters wurde zur Kenntnis genommen. Ueber das Ansuchen des Vinzenz Gaischel um Vergütung für geschlagerte Bäume erstattete der Bürgermeister-Stellvertreter Karl Teppy einen eingehenden Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß die gegenständlichen geschlagerten Bäume nicht auf dem Grund und Boden des Vinzenz Gaischel standen, sondern der Stadtgemeinde Cilli gehörten. Schließlich beantragte jedoch der Berichterstatter an Vinzenz Gaischel aus freien Stücken den Betrag von 35 K zu entrichten, wogegen Vinzenz Gaischel zu erklären habe, daß der Besitz der Stadtgemeinde durch den natürlichen Graben von seinem Besitze abgegrenzt werde und daß somit die Bäume tatsächlich auf Grund und Boden der Gemeinde standen. Dieser Antrag wurde angenommen. Sodann trug der Berichterstatter den Rechnungs-

abluß über die Wasserleitung vor, der mit dem Gewinnvortrage aus dem Jahre 1915 im Jahre 1916 einen Reingewinn von 15330.07 K ergibt. Der Rechnungsabluß wurde genehmigt.

Für den Waldaufsichtsausschuß beantragte Bürgermeister-Stellvertreter Karl Teppy durch den Gemeindeauschuß im Stadtwalde eine Besichtigung vorzunehmen, um auf Grund derselben zu beschließen, welche Kastanien- und Buchenbestände im Stadtwalde noch zu schlägern seien. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Weiters wurde über Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters kais. Rat Teppy beschlossen, im Schlachthause eine Erhöhung der Gebühren vorzunehmen und zwar: für eine große Kühlzelle eine Erhöhung von 2.60 K auf 3.20 K, für eine kleine Kühlzelle eine solche von 2.20 K auf 2.60 K. Die Schlachtgebühr für ein Rind wurde von 5 K auf 7 K, für ein Schwein von 1.20 K auf 2 K, für ein Kalb von 1 K auf 2 K, für Schafe und Ziegen von 30 h auf 1 K, für Rige, Lämmer und Ferkeln von 20 h auf 1 K erhöht. Für Wagezettel und Zertifikate wird statt 10 h 20 h eingehoben. Der Preis für Eis wurde ohne Zufuhr von 36 h auf 50 h, mit Zufuhr von 36 h auf 70 h erhöht.

Ueber Antrag des Obmannes des Theaterauschusses Fritz Ratsch wurde das Ansuchen des Wiener Künstlerensembles um Ueberlassung des Theaters zur Aufführung von Lust- und Schauspielen abgelehnt.

Für den Gewerbeauschuß berichtete dessen Obmann Fritz Ratsch über das Ansuchen des Josef König um Bewilligung der Erweiterung der Gastgewerberechtsame auf den Ausschank von Flaschenbier und Flaschenwein. Der Gemeindeauschuß beschloß zu erklären, daß für diese Erweiterung der Lokalbedarf vorhanden sei. Hinsichtlich der Konzessionsansuchen des Martin Kracun und des Franz Rebuschel wurde der Lokalbedarf und die Vertrauenswürdigkeit der Gesuchsteller ausgesprochen. Hinsichtlich des gleichen Ansehens des Johann Kof um eine volle Gasthauskonzession wurde nur der Lokalbedarf für eine Kaffeehauskonzession nicht aber für eine Gasthauskonzession anerkannt. Im übrigen wurde gegen die Vertrauenswürdigkeit des Johann Kof kein Einwand erhoben. Hinsichtlich der Uebertragung der Gasthausgerechtsame am Bahnhofe an die Südbahn-Gesellschaft wurde gleichfalls der Lokalbedarf ausgesprochen.

Ueber Antrag des Gemeindeauschusses Gustav Stiger wurde dem Pantigamer Bierdepot für das Jahr 1918 eine Mautgebühr von 40 K vorgeschrieben. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine vertrauliche folgte.

### Die Vorsprache der untersteirischen Bürgermeister beim Kaiser gegen die südslawische Landeszerreißung.

Der Beitauber „Stajerc“ bringt folgende Mitteilung: In der slowenischen Presse wie auch in mündlicher Agitation der südslawischen Gruppe wird das Gerücht verbreitet, daß die Massendeputation der Bürgermeister und Gemeindevorstände zu Sr. Majestät dem Kaiser nicht bewilligt und infolgedessen nicht stattfinden wird. Wir wollen unseren erhabenen Monarchen nicht in das politische Getriebe ziehen. Trotzdem aber müssen wir erklären, daß jenes Gerücht vollkommen erfunden ist. Die Deputation wurde von Sr. Majestät in aller Gnade bewilligt. Den Zeitpunkt werden wir den Vertretern rechtzeitig schriftlich mitteilen.

**Vom Landeschulrat.** In der Sitzung des Landeschulrates vom 25. Februar wurden ernannt zu Lehrern oder Lehrerinnen: an der Volksschule in Mahrenberg der prov. Lehrer dortselbst Oskar Schneid; an der Volksschule in Hrasnig die Lehrersupplentin in Reichsburg Josefina Wercfo und an der Volksschule in Hg. Weiß-Loce die Lehrersupplentin dortselbst Rosa David.

**Beförderung.** Artillerieoberleutnant und Ernährungsinспекtor Hugo Balz von Balzberg in Cilli wurde zum Hauptmann befördert.

**Vom amtsärztlichen Dienste.** Der Statthalter hat den Bezirksarzt Dr. Ludwig Haring in Cilli der Bezirkshauptmannschaft Littenberg zur Dienstleistung zugewiesen.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags wieder im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses ein öffentlicher Gottesdienst statt.

**Waisenhaus-Lehrlingsheim.** Frau M. Schescherko in St. Georgen spendete statt eines Kranzes für Herrn Ferdinand Staudinger 20 K; unter „Zi-

garett" wurden 10 K, unter „E. T.“ 20 K als Spende übermittle. — Frau Johanna Markus spendete anstatt eines Kranzes für ihren Schwager Kalischnig 20 K für das Waisenhaus, die Tafelrunde im Heibelbergerfaß spendete als Kranzspende für Herrn Kalischnig 32 K; Herr Kürbisch spendete 100 K.

**Richtigstellung.** Herr Ludwig Scheffcherlo spendete für die Stadtarmeren Cilli anstelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Ferdinand Staudinger 25 K und nicht 20 K. Für das Waisenhaus und Lehrlingsheim spendete Frau Mathilde Kaulich und nicht Herr Fritz Jakowitsch anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Ferdinand Staudinger 50 K.

**Gedächtnispenden.** Anstelle einer Kranzweihnung nach dem verstorbenen Herrn Ferdinand Staudinger spendete Herr Emanuel Gustav Hoppe 10 K für den Witwen- und Waisenfond 87. Für den gleichen Zweck spendeten statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Simon Kalischnig der Veteranenverein 50 K und Herr Verwalter Peter Dorganz 20 K und aus demselben Anlasse die Familie Medwed für die Stadtarmeren 20 K. — Anstelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Simon Kalischnig spendete Herr Johann Hermann in Store für notleidende Familien der Reservisten des 87. Inf.-Regts. den Betrag von 50 K.

**Todesfälle.** Am 28. Februar wurde am städtischen Friedhofe Frau Luise Herzmann, geborene Bunder, die am 25. Februar in Graz nach langem Schweren Leiden im 75. Lebensjahre verschieden war, zur letzten Ruhe bestattet. Die Heimgegangene war die Witwe des im Jahre 1907 hier verstorbenen Hausbesizers und Lederermeisters Josef Herzmann und erfreute sich, wie dieser in unserer Stadt der größten Wertschätzung. Als Angehörige des hochangesehenen Bürgerhauses hatte sie regsten Anteil an all dem genommen, was unser Herz bewegt und entfaltet eine geradegu vorbildliche stille Wohltätigkeit — eine deutsche Hausfrau von echtem Schrott und Korn. Ihr Andenken sei geweiht in alle Zeit! — Am 4. d. starb hier der städtische Sicherheitswachmann Simon Kalischnig im 54. Lebensjahre. Er stand durch 30 Jahre als treuer Diener im städtischen Sicherheitswachkorps und genoss nicht nur das Vertrauen seiner Vorgesetzten, sondern auch große Beliebtheit in der Bevölkerung. Er war auch ein eifriges Mitglied des Militär-veteranenvereines, der ihm auf seinem letzten Wege körperlich das Geleit gab. Ehre dem Andenken dieses braven deutschen Mannes!

**Auszeichnungen.** Aus Grafnigg wird uns geschrieben: Mit dem Kriegskreuz für Zivilverdienste wurden am hiesigen Kohlenwerke vom Kaiser ausgezeichnet und zwar mit jenem 2. Klasse der Werkdirektor Herr Franz Leiller, 3. Klasse die Betriebsleiter, die Herren Ing. Fritz Drosz und Ing. Franz Dapornit, 4. Klasse der Obersteiger Mathias Stokan, die Gutmänner Johann Kaiser und Ignaz Jan und der Werkführer Franz Lasnik, außerdem noch 24 Arbeiter. Die feierliche Ueberreichung der Auszeichnungen erfolgte vergangenen Sonntag durch den Herrn Berg- rat Seefeldner, Revierbergamtsleiter in Cilli, im hiesigen Anstaltsgebäude mit einer jänbenden Ansprache, wobei derselbe die Verdienste der Ausgezeichneten besonders würdigte und diese mit Rücksicht auf den nahenden Frieden zum weiteren Ausbilden im Interesse der ungemein wichtigen Kohlenversorgung ermunterte. Im Namen der Ausgezeichneten dankte Herr Direktor F. Leiller für die Auszeichnungen und dem Herrn Vorredner für die kernigen Worte und bat ihm, den Dank der Beteiligten an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Mit einem dreifachen Glückauf auf den allerhöchsten Bergern schloß Herr Direktor Leiller die würdige und schlichte Feier.

**Cillier Musikvereinschule.** Mittwoch, den 27. Februar 6 Uhr abends versammelten sich sämtliche Schüler und Schülerinnen mit den Lehrkräften im Probesaal, um dem von Cilli scheidenden Vorstand der Schule, Landesgerichtsrat Dr. Anton Rojic, welchen die Schule mit aufrichtigem Bedauern verliert, Lebewohl zu sagen. Direktor Stolz würdigte in einer Ansprache an die Schule die hervorragenden Verdienste des allseits verehrten Obmannes des Cillier Musikvereines. Er betonte besonders, daß viele Schüler und Schülerinnen aus der Bevölkerung Cillis eine starke Förderung ihres Talenten nur dem reichen Wirken des Vorstandes für die Sache der Schule zu verdanken hätten, wie auch unter allen an der Schule je beteiligt gewesenen Lehrkräften nur eine Stimme über den Obmann sei, der eines unbedingt gerechten und überaus wohlwollenden Vorgesetzten. Landesgerichtsrat Dr. Rojic schloß seine Erwiderung mit der Mahnung an die

Schule, auf dem betretenen Pfad mit Begeisterung weiter zu arbeiten, somit die Schule auf eine immer höher steigende Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen und mit den herzlichsten Wünschen für die Zukunft der Schule und die aller Beteiligten.

**Der Deutsche Gewerbebund in Cilli** hält am Sonntag den 10. d. mit dem Beginne um 2 Uhr nachmittags im Gasthose „Zur goldenen Krone“ eine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: Verlesung des letzten Vollversammlungsprotokolles; Einläufe; Kassebericht; Tätigkeitsbericht; Bericht des Obmannsstellvertreters Gottfried Gradt über die Handwerkerktagung in Leoben am 4. Februar 1917; Neuwahlen; Allfälliges.

**Richtpreise für Bier.** Die Preisprüfungsstelle Cilli hat in der Sitzung vom 15. Februar für Bier folgende Richtpreise aufgestellt: Für Biere steirischer und kärntnerischer Herkunft im Schankgewerbe bezw. Kleinhandel: Fabbier: für 1 Liter 1.44—1.52 K, für  $\frac{1}{2}$  Liter 72—76 S, für  $\frac{3}{10}$  Liter 44—46 S; Flaschenbier: per Flasche mit  $\frac{1}{2}$  Liter 74, per Flasche mit  $\frac{3}{10}$  Liter 48 Heller.

**Befunden wurden** vor kurzem im Postamte ein Paar Handschuhe, ferner eine Uhr. Die Verlustträger können gegen Nachweis des Eigentumsrechtes die gefundenen Gegenstände beim Stadtamte Cilli behoben.

**Konzerte.** Am 22. März spielt Geheimrat Burmeister im hiesigen Stadttheater. Diese Veranstaltung bedarf wohl keines Wortes der Entwicklung. Ist doch Burmeister der größte Geiger der Jetztzeit und sein großartiges Spiel auch uns Cilliern von den Konzerten 1916 und 1917 in seiner ganzen Herrlichkeit gegenwärtig. Der Kartenvorverkauf hat in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Fritz Zangger, Bahnhofgasse, schon begonnen. — Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß das volkstümliche Konzert der Grazer Garnisonskapelle wegen militärischer Hindernisse auf den 14. d. verschoben werden mußte. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Die wenigen noch vorhandenen Karten sind in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Fritz Zangger erhältlich.

**Konzert Francillo Kaufmann.** Am Dienstag den 14. d. um halb 8 Uhr abends findet im hiesigen Stadttheater das Konzert der weltbekannten Hofoper- und Kammer Sängerin Hedwig Francillo Kaufmann statt. Ueber diese von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, Sr. Majestät Kaiser Franz Josef, sowie anderen Fürstlichkeiten und hohen Persönlichkeiten mit Orden, Geschenken und Bildern ausgezeichnete Sängerin schreibt das Brünner Tagblatt: Das war gestern ein Sang, der vom Herzen kam und zu Herzen ging. Schon nach den ersten Tönen standen alle Hörer in dem Bann dieser silberhellen, goldreinen Stimme. Ein seltsamer Zauber liegt in dem Klangolorit. Dazu kommt die vornehme Persönlichkeit der Künstlerin. Wie ein Märchenwesen, das eben aus dem Zauberschlaf wachgeküßt wurde, steht sie mit halbgeschlossenen Augen, müde, mild lächelnd am Podium. Und wenn der Text lebendiger, gefühlspannender wird, dann belebt sich auch ihr Wesen. Das ist nun das Wertvolle bei Konzerten im Bildersaal: Man sieht und hört die geheimsten Intimitäten, man merkt z. B. wie vorsichtig die Sängerin Worte, die mit „sch“ beginnen, behandelt, wie sie die harten Konsonanten ins Weiche modelliert und färbt. Man merkt aber auch, welche Atem-Meisterin ihre Kunst ausübt. Mit welcher Ruhe und Gleichmäßigkeit sind alle Organe tätig. Willenskräftig hat sie alle die vielen Reflexionsstörer bezwungen. Zu bewundern ist das Spiel ihrer Töne. Coronen vermag sie einen Zeitwert zu verleihen, wie nur wenige ihrer Berufsgenossen. Dabei schwellen die Töne stark bis zur üppigsten Mächtigkeit an. Vorzüglich gelingen ihr Triller und huschendes Staccato. Ein Hauptvorzug bei alle dem: kein Flackern, kein Tremolieren, kein Mehrgewollen als tatsächlich in der Kehle steckt. Um das Materielle, Voluminöse des Organs mag die Koloratur Sängerin von mancher „Hochdramatischen“ beneidet werden. Alles in allem ein Konzert, dessen Wiederholung sicher zu erwarten ist. Beim ersten Hören steht man zu sehr im Banne der Stimmittel und der schmiegsamen Vortragskunst. Der Kartenvorverkauf findet in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Fritz Zangger, Bahnhofgasse 1 statt.

**Der Grazer Gemeinderat gegen den Südslawenstaat.** Der Grazer Gemeinderat hat mit allen deutschbürgerlichen Stimmen (die Sozialdemokraten stimmten dagegen) folgende dringliche Entschließung gefaßt: „Die Maidelklaration der südslawischen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus stellt als das nächste Ziel ihrer Bestrebungen die

Schaffung eines südslawischen Staates hin, der auch das ganze slowenische Sprachgebiet, deutsche Siedlungen und deutschen Besitz einschließend, umfassen soll. Die Schaffung dieses Staates schneidet den Deutschen Oesterreichs den freien Zutritt zur Adria ab, ein Schlag, der den Lebensnerv der gesamten deutschen Alpenländer, besonders aber der Landeshauptstadt Graz, trafe. Außerdem wären die deutschen Bewohner des geplanten südslawischen Staates der nationalen Vergewaltigung preisgegeben. Der Gemeinderat erklärt daher namens der Bevölkerung der Landeshauptstadt Graz, daß sie die Durchführung dieser Pläne niemals zulassen und dagegen mit allen Mitteln ankämpfen werde.“

Die „Hundsbrucker Gmoan“, eine Freundesgesellschaft, die vor 25 Jahren hier getagt hatte, beging kürzlich im Gasthose zur Krone ihre Gedächtnisfeier. Aus diesem Anlasse wurde eine Sammlung für die Stadtarmeren veranstaltet. Das Ergebnis betrug 64 K.

**Die Osterferien an den Volks- und Bürgerschulen.** Wegen des noch herrschenden Mangels an Heizmaterials und wegen der beträchtlichen Anzahl von Feiertagen und Ferialtagen in der zweiten Hälfte dieses Monats hat der Landeschulrat verfügt, daß an jenen Volks- und Bürgerschulen, die den Donnerstag schulfrei haben, am 21. d. Unterricht zu erteilen ist, wogegen an allen Volks- und Bürgerschulen der 26. März als Ferialtag zu gelten hat. Die diesjährigen Osterferien dauern daher für sämtliche Volks- und Bürgerschulen vom 26. d. bis einschließlich 2. April.

**Die Sommerzeit** wird auch in diesem Jahre wieder zur Einführung gelangen, und zwar wird sie um 14 Tage früher beginnen und fast um zwei Wochen länger in Kraft bleiben. Der Beginn ist für die Nacht vom 31. März auf den 1. April, das Ende auf den 29. September festgesetzt worden. Der Beginn der Sommerzeit fällt somit in die Nacht des Ostermontag. Im Vorjahre begann die Sommerzeit am 15. April und währte bis 15. September. Zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland ist über die Einführung der Sommerzeit volles Einvernehmen erzielt worden.

**Wie nennt man das?** Das Obersteirerblatt schreibt: Einem Apotheker in Obersteiermark wurde durch die Zuckerzentrale Industriezucker überwiesen. Die Rechnung lautet wörtlich: „Für sechs Sack Industriezucker, 300 kg per 100 kg K 229.16, daher K 687.48, sechs Sack (Papier), à K 5.—, d. i. K 30.—, Sicherstellungsgebühr für einen Sack K 14.50, daher K 87.—, zusammen K 804.48“. Ein Papiersack, der bei der Uebernahme des Zuckers sorgsam gegen den Auseinanderfall umhüllt werden mußte, wird also von der Zuckerzentrale mit 19.50 K sage und schreibe neunzehn Kronen und fünfzig Heller in Anrechnung gebracht. Wie nennt man das? Vielleicht befaßt sich doch die Staatsanwaltschaft mit diesem Preiswunder. Gott behüte uns vor unseren inneren Feinden, vor den äußeren Feinden schützt uns, Gott sei Dank, unsere wackere Armee.

**Ausgabe von Gemüse-Sämereien.** Die Gemüse- und Obstversorgungsstelle in Wien beginnt gegenwärtig mit der Ausgabe von Gemüse-Sämereien zu verhältnismäßig billigen Preisen an Landwirte usw. Es handelt sich hauptsächlich um hochgezüchtetes Saatgut dänischer und holländischer Herkunft. In erster Linie werden jene Personen bei der Zuteilung berücksichtigt, die Anbau- und Lieferungsverträge abschließen. Anträge erteilt die Gemüse- und Obstlandesstelle in Graz, Kaiserfeldgasse 29 schriftlich oder mündlich (Parteienverkehr von halb 10 bis 1 Uhr).

**Stellungnahme zur südslawischen Maidelklaration.** Auch der Gemeindeausschuß des landesfürstlichen Marktes Hochenegg hat in seiner Sitzung vom 1. Februar gegen die in der südslawischen Maidelklaration kundgemachten Bestrebungen nachdrücklich Stellung genommen.

**Dr. Koroschek verlegt seine Hehe auf ungarisches Staatsgebiet.** Aus Agram wird der Tagespost gemeldet: Freitag abend sind hier die Abgeordneten Dr. Koroschek und Dr. Eginja eingetroffen, um die hiesigen oppositionellen Parteien, die auf dem Standpunkte der südslawischen Maidelklaration stehen, über die allgemeine politische Lage zu informieren. Bei diesem Anlasse wurde auch die Frage der Kallierung der südslawischen Parteien, wenigstens jener, die auf dem Programm der Maidelklaration stehen, erörtert, worüber bereits in den letzten Tagen zwischen den oppositionellen Politikern unverbindliche Besprechungen geführt wurden. Aus Anlaß der Anwesenheit des Abg. Dr. Koroschek sind hier auch einige kroatische und serbische Politiker eingetroffen, um mit dem Obmann des südslawischen Klubs in Verbindung zu treten mit Rücksicht auf die sich allenfalls ergebende Notwendigkeit eines einheitlichen Hervortretens aller südslawi-

ischen Parteien im Zusammenhang mit der von der österreichischen Regierung geplanten Verfassungsreform. Hierzu wird aus Agram noch gemeldet: An den Agramer Verhandlungen nahmen Teil: die österreichischen Reichsratsabgeordneten Dr. Korosec, Baginja, Spincic, Smoblasa, Singrija, Vertreter der slowenischen Volkspartei und der fortschrittlichen südslawischen demokratischen Parteien, der Adriater Nationalpartei, der dalmatinischen Parteien und der Fraktionen aus Südbosnien, sowie aus Kroatien, Vertreter der Rechtspartei und anderer südslawischen Parteien statt. Die Koalition und die Frankpartei hielten sich fern. Während der einleitenden Rede des Abg. Dr. Korosec drang Polizei in das Konferenzlokal ein und löste die Versammlung auf. Während eine Abordnung beim Banus und bei der Regierung Einsprache erhob, sammelte sich eine große Menschenmenge auf der Ploca und auf dem Jellacic-Platz und demonstrierte gegen die Regierung. Zwanzig Personen wurden verhaftet, fünf verletzt, darunter zwei schwer. Die Aufregung in der Stadt wuchs umsomehr, als die Koalitionspartei darauf verwies, daß vor wenig Wochen eine große Versammlung der Frank-Partei unbehelligt tagen durfte. Die Regierung zog hierauf das Versammlungsverbot zurück und die Konferenz konnte fortgesetzt werden. Ueber diese wurde verlautbart: Nach Erörterung der allgemeinen politischen und nationalen Lage stellt die Versammlung ihre einheitliche Auffassung fest, daß ein Zusammenschluß aller Parteien und Gruppen notwendig sei, die vom Standpunkte der Einheitlichkeit ausgehend und gestützt auf das Selbstbestimmungsrecht der Nationen bei Errichtung eines nationalen unabhängigen, auf demokratischen Grundsätzen aufgebauten Staates der Slowenen, Kroaten und Serben verlangen. Bei der Abreise des Dr. Korosec von Agram kam es auf dem Südbahnhofe zu neuen Kundgebungen und Verhaftungen.

**Die Zerstörung der Viehbestände.**

Man schreibt aus Laffer vom 1. d.: Seit Kriegsbeginn wurde aus unserem Bezirke schon viel mehr als die Hälfte des Gesamtgewichtes unseres Viehstandes für Zivil- und Heeresbedarf abgeliefert. Wegen dieser bedeutenden Verringerung des Viehstandes ist zu befürchten, daß sich im Frühjahr bei der Bestellung der Felder wegen Mangels an Zugochsen und -kühen einerseits große Schwierigkeiten ergeben werden und daß andererseits, da auch trüchtige Kühe und Kalbinnen abgeliefert werden müssen, der gänzliche Ruin der Viehzucht und mit ihr der Niedergang des Bauernstandes zu befürchten ist. Im bevorstehenden Sommer ist Fleischmangel unausbleiblich. Ganz unbeacht geschieht aber die Requirierung von Jungstieren. Die Bezirksvertretung Laffer hat vor ungefähr zehn bis zwölf Jahren große finanzielle Opfer gebracht, um durch Ankauf von Original-Murbodener Kühen und Kalbinnen den heimischen Landbau zu verbessern, während sich der beständige Distriktsobmann bemüht, die Viehhalter zu bestimmen, daß sie schöne Murbodener Stiere zur Zucht belassen, da jetzt in der Kriegszeit Stiere von Obersteiermark schwer erhältlich sind. Da kommen nun die Viehrequirierer und nehmen die schönsten ein- bis einsechshalbährigen Stiere dem Züchter ab. In dem Herabbringen des Viehstandes liegt System!

**Aufklärung über den Obstverkehr.**

Da noch immer Unklarheiten über den Obstverkehr bestehen, sei neuerlich folgendes mitgeteilt: bis einschließl. 16. d. besteht die Transportscheinpflicht auch innerhalb Oesterreichs bei jeder Menge. Ab 17. d. ist der Versand bis zu 50 kg brutto ohne Transportbescheinigung durchführbar. Nach Orien außerhalb Oesterreichs ist der Transportscheinzwang jedoch bei jeder Menge vorgeschrieben. Die Ausfuhr von Obst aus Steiermark ist an selbstgewählte Empfänger im allgemeinen nicht möglich. Wer überschüssiges Obst hat, möge es der Gemüse- und Obst-Landesstelle in Graz, Kaiserfeldgasse 29, melden, damit sie es sofort zum Höchstpreise übernehmen läßt. Transportbescheinigungen für den Verkehr innerhalb Steiermark werden legitimierten Personen erteilt. Erzeuger können in Steiermark ihr Obst ebenfalls verschicken. Die Eigenproduktion ist gemeindeamtlich zu bestätigen. Die bekannten Drucksorten liegen bei der Landesstelle und bei den politischen Behörden auf. (Für Produzenten die blaue, für die Händler die grüne.) Schriftliche oder mündliche (nicht telephonische) Aufklärungen werden von der Landesstelle sofort gegeben. (Parteienverkehr von halb 10 bis 1 Uhr.)

**Zuweisung von Sauerrüben.**

Nach Mitteilung des Landeswirtschaftsamtes stehen der steiermärkischen Landeseinkaufsstelle gegenwärtig größere Mengen an eingesäuerten Rüben zur Verfügung. Größeren Beziehern wird dringend nahegelegt, Bestellungen auf eingesäuerten Rüben bei der Landeseinkaufsstelle (in Graz, Girardigasse 6) einzubringen. Es ist dies umsomehr geboten, als

die Ausgabe von Sauerkraut nur in beschränktem Maße wird stattfinden können.

**Seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode gebüßt.** Kürzlich sprang der Schütze des freiwilligen Schützen-Bataillons Nr. 4 Anton Pelsak unweit der Station Ponigl vom fahrenden Zuge, geriet unter einen vorüber fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde vom Lokomotivführer Anderle gefunden.

**Einbruchsdiebstahl.** Die Stelamehgehilfen Josef und Franz Umel aus Thiergarten bei Rann brachen am 1. d. in die Wohnung der Eheleute Sorlo in Unter-Bobanica bei Rann zu einer Zeit, wo die Hausleute abwesend waren, ein und stahlen aus einem Kasten einen Geldbetrag von 15.000 K. Der Gendarmerie in Rann gelang es, die Täter auszuforschen und zu verhaften. Die Täter sind geständig.

**Ein unehrlicher Einkäufer.** Der Fleischergehilfe Josef Urel war beim Fleischermeister Druskovic in Rann a. S. bedienstet. Sein Brotherr gab ihm öfter höhere Beträge zum Einkauf von Vieh. Urel verjubelte den größten Teil dieser Beträge, ungefähr 11.500 K in Agram und anderen Orten in Kroatien. Das meiste Geld verlor er im Hazardspieler. Dieser Tage wurde er verhaftet und dem Kreisgerichte Silli eingeliefert.

**Diebstahl.** Der Postbeamtenwitwe Hortensia Lapeiner aus Wien wurde am Bahnhofe in Silli das Handtäschchen, in welchem sich über 60 K Bargeld und Ohrgehänge mit Brillanten im Werte von über 1000 Kronen befanden, von unbekanntem Täter gestohlen.

**Kriegerheimstätten.** Unseren braven Soldaten, welche unter den größten Mühsalen und Entbehrungen für uns kämpfen und es verhindern, daß die schrecklichen Absichten unserer Feinde in Erfüllung gingen, sind wir zu größtem Danke verpflichtet. Hätte diese stählerne Mauer nicht standgehalten, so wären unsere Fluren vernichtet, unsere Ansiedlungen ein Raub der Flammen und wir Sklaven unerbittlicher Feinde geworden. Um den schwachen Dank gegenüber den übermenschlichen Leistungen unserer Soldaten zum Ausdruck zu bringen, hat unser deutscher Schutzverein „Südmart“, der dem deutschen Volke schon so viele dankenswerte Dienste durch Schutz des Bodens und Handwerkes geleistet, einen Kriegerheimstätten-Schatz gegründet, welcher den Zweck hat, armen kriegsverehrten Soldaten durch Schenkung kleiner Häuschen mit einem Bodenstreifen einen Wohnsitz zu bieten. Um die nötigen Mittel zu diesem Liebeswerke aufzubringen, hat die „Südmart“ eine Sammlung unter den Deutschen Oesterreichs veranstaltet, welche bisher die Summe von 260.000 K ergab. Bei der großen Zahl armer Kriegsverehrter reicht aber dieses Kapital weitaus nicht hin, um auch nur den würdigsten unter den Würdigen die Wohltat eines eigenen Heimes zu ermöglichen. Die Vermehrung des Kriegerheimstätten-Schatzes soll durch eine vom Staate bewilligte Lotterie gefördert werden. Wir bitten daher durch Ankauf der Lose die Zahl der Bausteine zu vermehren und so das Werk deutscher Bruderliebe einem gedeihlichen Ende zuführen zu helfen. Die Leitung der Kriegerheimstätten-Lotterie des Vereines „Südmart“ befindet sich in Wien 8., Schöffelgasse 11. Hier sind Lose (ein Los zu 1 K) zu bestellen. Insbesondere werden die Südmart-Ortsgruppen gebeten, Lose zum Verlaufe zu übernehmen und so das vaterländische und völkische Unternehmen ihres Vereines zu fördern. Die Ziehung findet bereits am 23. Mai statt.

**Verhungert.** Dieser Tage fand man auf einem Privatwege in Sawodna die Leiche des 80jährigen Tagelöhners Bartlma Laach aus Lemberg. Da an der Leiche Spuren einer Gewalttat nicht bemerkt wurden, nimmt man an, daß der Greis aus Schwäche zusammengeknirscht und verhungert ist. Das gleiche Schicksal dürfte den Bettler Valentin Zakraisnik aus Stropnik, Bezirk Franz, ereilt haben, der in der Nähe seiner Wohnung von den Hausbewohnern tot aufgefunden wurde. Es hat sich eben niemand um ihn gekümmert und er dürfte aus Hunger gestorben sein.

**Buchhandlung Fritz Rasch**  
Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

**Schrifttum.**

**Wie fatiere ich? Wie rekurriere ich?** Das ist eine außerordentlich wichtige Frage für jeden Staatsbürger. Es ist die Frage, ob und wie viel Einkommensteuer man zu zahlen hat. Ungezählte Tausende kommen jährlich zu Schaden, weil sie entweder kein Steuerbekenntnis einbringen oder weil sie nicht wissen, ob die Steuervorschreibung gesetzlich

ist. Insbesondere ist es dringend notwendig, daß jeder weiß, welche Abzüge er machen kann und unter welchen Umständen eine Ermäßigung der Steuer eintreten muß. Auf alle Fragen, die die Einkommensteuer, die Besoldungssteuer und die Militärtage — diese kommt während des Krieges besonders in Betracht — betreffen, gibt erschöpfende Antwort das Heft „Wie fatiere ich? Wie rekurriere ich? Das Einkommensteuergesetz und Militärtagegesetz“, das jetzt in 6. Auflage (51. bis 55. Tausend) erschienen ist. Das Heft gibt an zahlreichen Mustern Belehrung darüber, wie man gegen ungerechtfertigte Steuerforderungen rekurriert. Es kostet 60 Heller (mit Teuerungszuschlag 66 Heller) und ist gegen Voreinsendung von 70 Hellern von der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Ko., Wien 6., Gumpendorferstraße 18, zu beziehen.

**Eingefendet.**

**K. k. priv. Böhmisches Union-Bank.**

Prag, 5. März.

Die Direktion der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank hat in der heute stattgehabten Verwaltungsrats-sitzung den Rechnungsabschluss für das Jahr 1917 vorgelegt. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1916 stellt sich nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern usw. der disponible Reingewinn auf 10.211.862 K, das ist um 1.75 Millionen Kronen höher als im Vorjahre. Der Verwaltungsrat beschloß, über Antrag der Direktion der am 22. März 1918 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer 9 1/2 prozentigen Dividende, gleich n e u n z e h n K r o n e n per Aktie (gegen 17 K im Vorjahre) vorzuschlagen. 1.000.000 K (wie im Vorjahre) den Reservefonds, 1.400.000 K (tantiemenfrei, gegen 0.5 Millionen Kronen im Vorjahre) dem Pensionsvereine für die Beamten und Diener des Instituts zuzuweisen, auf Abschreibungen von den Bankgebäuden 250.000 K zu verwenden und den nach Bestrellung der Tantiemen erübrigenden Rest von 481.641 K auf neue Rechnung vorzutragen. Das Gewinn- und Verlustkonto stellt sich im Vergleiche mit dem Vorjahre wie folgt:

Gewinn- und Verlustkonto: Erträge: Gewinnvortrag vom Vorjahre 389.176 (+ 16.328) K, Zinsen 12.961.063 (+ 3.516.535) K, Provisionen (inkl. des Gewinnes der Warenabteilung) 2.978.230 (- 466.966) K, Erträge des Devisen-, Effekten- und Konsortialgeschäftes 5.699.469 (+ 2.801.085) Kronen, unbehobene Dividenden — (- 182) K, zusammen 22.027.932 (+ 5.866.800) K. Lasten: Gehalte und Löhne 3.121.420 (+ 220.584) K, Spesen: Miete, Bureauverordnungen, Post, Inserate, Beiträge zum Pensionsverein, Teuerungszulagen für die Angestellten usw. 4.473.039 (+ 2.229.498) K, Steuern und Gebühren 4.163.646 (+ 1.672.046) Kronen, Abschreibungen am Inventar und an Forderungen 52.965 (- 6374) K, Reingewinn inklusive Vortrag 10.211.862 (+ 1.751.046) K, zusammen 22.027.932 (- 5.866.600) K.

Bilanzkonto: Aktiven: Kassabestände 12.363.423 (- 2.853.118) K, Effekten 36.119.002 (+ 15.217.393) Kronen, Syndikats und Kommanditbeteiligungen 2.627.703 (+ 197.885) K, Wechselportefeuille 28.005.159 (+ 822.052) K, Realitäten- und Bankgebäude in Prag und in den Filialorten 9.965.952 (+ 2.557.442) K, Inventar 1 (- 52.965) K, Debitoren 76.641.635 (- 1.842.409) K, Guthaben bei Banken und Bankiers 91.163.647 (- 44.914.609) Kronen, Vorschüsse auf diverse Effekten und Kriegsanleihen 540.249.956 (+ 172.972.891) K, Berechnungskonto 5 1/2 prozentige österreichische Kriegsanleihe 186.230.603 (+ 23.973.849) K, Summe der Aktiven 983.367.086 (+ 166.078.411) K.

Passiven: Aktienkapital 65.000.000 K (unverändert), Geldeinlagen a) gegen Kassenscheine 135.600 Kronen, b) gegen Einlagebücher 164.903.966 K, zusammen 165.039.266 (+ 48.245.251) K, Tratten 548.283 (- 21.549) K, unbehobene Dividenden 26.641 (+ 8194) K, Reservefonds 20.650.000 (+ 1.000.000) Kronen, Kreditoren 450.954.547 (+ 78.760.495) K, Berechnungskonto 5 1/2 prozentige österr. Kriegsanleihe 270.936.487 (+ 36.334.974) Kronen, Reingewinn 10.211.862 (+ 1.751.046) K, Summe der Passiven 983.367.086 (+ 166.078.411) Kronen.

**Deutsche unterstützen eure Schutzvereine!**

## Bermischtes.

Gib deinen Dienstboten Zeit zur geistigen Ausbildung. Manche Hausfrau wird beim Lesen dieser Zeilen den Kopf schütteln und wird sagen: Das Mädchen soll ihre Arbeit gründlich lernen und verstehen, Bücher braucht sie nicht zu lesen, das ist unnötig für sie. Das wäre aber eine Ungerechtigkeit. Jeder Mensch hat Wissensdrang in sich und ist je nach Veranlagung dazu aufnahmefähig. Warum in aller Welt soll der Dienstbote davon ausgeschlossen sein? Ueberlege nur die Hausfrau, wieviel Arbeit der Dienstbote ihr abnimmt. Gewiß werden sie bezahlt dafür. Aber mit welcher Freude, Liebe und Lust würden die Arbeiten von der Hand gehen, wenn die Mädchen sehen würden, daß auch an ihre Persönlichkeit gedacht würde! In den Freistunden müßte die Hausfrau dem Mädchen ein gutes Buch zu lesen geben, auch öfter mit ihr über das Buch sprechen, die Liebe zur Natur in dem Mädchen wecken, ihr erlauben, Blumen und Topfpflanzen zu pflegen; dadurch fühlen

sich die Mädchen bald heimisch. Letzteres ist namentlich ein gutes Mittel für diejenigen, die, vom Lande kommend, das erstmal in der Stadt ihren Dienst antreten. — Wenn die Frau des Hauses sich überlegt, wie sie auf diese Weise in unserem deutschen Hauswesen mitarbeiten könnte, um der eingetretenen Dienstbotennot abzuhelfen, in dem die Mädchen in richtiger Weise angelehrt und von ihren Arbeitskräften entsprechende Leistungen verlangt werden: ein gutes Werk würde dem deutschen Volke dadurch geschaffen. Denn richtig erzogene Mädchen werden später ihre Pflichten als deutsche Hausfrau und Mutter mit Stolz erfüllen. In der Hausfrau Hand liegt es, dem unaufhörlichen Dienstbotenwechsel zu steuern. Gebeißt doch jede Blume im Sonnenschein. Warum soll ein junges Menschenkind, das seine Kräfte in den Dienst der Herrschaft stellt, nicht auch bei richtiger Behandlung einen festen Charakter und treue Pflichterfüllung sein eigen nennen können. Glück auf, ihr deutschen Hausfrauen, der Segen liegt auch bei euch!

Napoleon — eifersüchtig. Napoleons erste Gemahlin, Josephine, ließ sich bekanntlich auf

dem ersten Zug nach Deutschland in Aachen und Mainz ihre Protektion bezahlen. In Mainz bekam bei dieser Gelegenheit Napoleon einen Anfall von Eifersucht. Der junge Graf L. wartete der Kaiserin besonders aufmerksam auf. Durch einen geheimen Sekretär Deshayes erfuhr sie, daß der junge Graf den Posten des Amtsnachfolgers bei seinem Oheim wünsche, und sie gab ihm eine Privataudienz zu dem Zweck, sich mit ihm über den Preis für ihre Verwendung zu einigen. Der Kaiser verstand aber die Sache falsch und machte den geheimen Unterhandlungen dadurch ein Ende, daß er den jungen Grafen mit vieler Höflichkeit durch Sendarmen an das andere Rheinufer bringen ließ. Kaum aber wurde er nachher davon überzeugt, daß er sich geirrt habe und seine Eifersucht grundlos war, so fragte er seine Gemahlin, was ihr der Graf für ihre Verwendung versprochen habe, und gab ihr auf der Stelle eine Anweisung an seinen Schatzmeister Davobols über den Betrag der versprochenen Summe.

## Verlautbarung

der Landesbekleidungsstelle für Steiermark  
betreffend die Ausgabe von  
**Mittelstandsware.**

Die Landesbekleidungsstelle für Steiermark bringt sogenannte Mittelstandsware zur Ausgabe. Diese Ware (Sommer- und Winterware) ist für jene Bevölkerungskreise bestimmt, welche zwar keinen Anspruch auf Volksbekleidungsware (gegen Bedarfsbescheinigung A) haben, deren Einkommen sich aber in gewissen festen Grenzen hält, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Festangestellte handelt oder nicht. Die Mittelstandsware ist nur unter Verwendung einer bestimmten bei der Landesbekleidungsstelle erhältlichen Drucksorte unter Beischlussung der entsprechenden Bedarfsbescheinigung anzusprechen. Kumulativansuchen von Aemtern usw. sind unzulässig.

Die Prüfung aller Gesuche sowie die Zuerkennung der Ware geschieht in Graz durch eine besondere, aus Vertretern aller in Betracht kommenden Kreise bestehenden, aus dem Beiräte der Landesbekleidungsstelle in dessen Sitzung am 10. Februar 1918 gewählten Kommission. Hierbei wird auf etwaige Wünsche tunlichst Rücksicht genommen, ein Aussuchen der Stoffe nach Mustern ist aber ausgeschlossen.

Nach Erhalt des Zuteilungsscheines ist die Ware mittels Erlagscheines zu bezahlen, worauf die Zuteilung im Wege der Ausgabestellen für Volksbekleidung in verschlossenen und plombierten Paketen erfolgt.

Für die Landesbekleidungsstelle für Steiermark  
Der Obmann: Einspinner m. p.

Graz, Februar 1918.

**Die  
Meggendorfer  
Blätter**

sind das schönste farbige  
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur K 4.80, bei  
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag  
K 5.30. — Einzelne Nummer 48 h.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 90 h kostet. Gegen weitere 30 h für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.



für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer lieben Mutter, sowie für die schönen Kranzspenden und die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme sagen wärmsten Dank

**Familien Herzmann-Haller.**

## Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Auskünfte erteilt Hans Blechinger, Sekretär i. R.

**Altpapier  
alte Bücher, Akten,  
Papierabfälle etc.  
Knochen**

kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale  
**Neugasse 8.**

**Drucksorten**  
liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

**Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.**

**Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

**Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2**



Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Rosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

K. k. priv.  
**BÖHMISCHE UNION-BANK**

Die Herren Aktionäre der

**K. k. priv. Böhmischen Union-Bank**

werden hiemit zur

**46. ordentlichen Generalversammlung**

welche am **22. März 1918 um 11 Uhr vormittags in Prag**, im Sitzungssaale der Bank, Graben Nr. 31 im 2. Stock, stattfinden wird, eingeladen.

**TAGES-ORDNUNG:**

1. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1917
2. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlussfassung hierüber.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl in den Verwaltungsrat.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit Kupon Nummer 38 bis längstens 14. März 1918

bei der Liquidatur der Gesellschaft in Prag, oder bei den Filialen der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank in Bieleitz, Bränn, Cilli, Dornbirn, Gablonz, Graz, Hohenelbe, Jägerndorf, Klagenfurt, Königshof a. E., Linz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Salzburg, Troppau, bei den Exposituren Braunau i. B., Friedek-Mistek i. Schlesien und bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I. Rathausstrasse 20

arithmetisch geordnet und konsigniert zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

Prag, am 5. März 1918. **Der Verwaltungsrat.**

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

**Berichtigung!**

Herr **Franz Nerad**, Maurermeister in Gaberje bei Cilli betreibt den strafbaren Unfug auf seinen geschäftlichen Drucksorten sich als behördlich konzessionierten Baumeister auszugeben. Da Herr Franz Nerad nur Maurermeister und nicht Baumeister ist, bringen die Unterzeichneten im Interesse ihrer Kundschaften diese absichtliche Irreführung zur Kenntnis.

Eine diesbezügliche Anzeige an die kompetente Behörde wird Herrn Franz Nerad jedenfalls eines besseren belehren, und bitten die Unterzeichneten, falls Herr Nerad seinen Unfug weiter betreiben sollte, um Angaben der diesbezüglichen Daten.

Hochachtend

Die konzessionierten Baumeister in Cilli.

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Hertel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Pferde
Gracic Peter	1																			775
Friedrich Johann		1																		
Junger Ludwig				1		3														
Kofler Ludwig				1		1														
Biesdal Franz	1																			
Rebenschegg Franz	4	11		7	14															
Samodnjig Andreas				3																
Sellat Franz		1		4																
Stelzer Josef				1																
Suppan Johann		4		1																
Rany Viktor																				
Gastwirte																				
Private	3	39	8	29	24	3														

**Das städtische Sicherheitswache-korps in Cilli**

erfüllt schmerzlich bewegt die traurige Pflicht, mitzuteilen, dass ihr geschätzter, lieber Kamerad, Herr

**Simon Kalischnig**

am 4. März im 54. Lebensjahre aus dieser Welt geschieden ist.

Dem Verbliebenen werden wir stets ein treues ehrendes Andenken bewahren.

Cilli, im März 1918.

**Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein**

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

**GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)**

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

**Darlehen**

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

**Wechselkredite**

an Handel- und Gewerbetreibende.

**Langfristige Rangierungs-Darlehen**

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

**Höchstmöglichste Wertpapier-Belehnung**

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

**Spareinlagen**

werden von jedermann und in jeder Höhe reutensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

**Einkauf von**

**Hadern** aller Art

**Jute**

**Neutuchabfälle**

**Knochen**

**Schweineborsten**

**Pferdeschweife**

**Korke** neue und gebrauchte

kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.

**M. Thorinek & Co.**

Neugasse 8.

Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

